

## Verzehrendes Verlangen

*Du machst mich abhängig, bist meine Droge! Ich halte es nicht mehr lange aus ohne dich, Tayana. Ich höre deine Stimme im Wind, der über das Meer weht, in dem sich geheimnisvoll das Mondlicht bricht. Ich vernehme sie, wenn ich vagabundierend durch die Straßen Londons ziehe. Die Lichter der Stadt glitzern und leuchten wie deine Augen. Ich sehe dich im Strahlen der Sonne, die mich blendet wie deine außergewöhnliche Schönheit. Ich fühle deine Haut, beim Streichen über die Blüten einer Rose. Ich träume von deiner Leidenschaft, wenn ich Tau auf den Grashalmen sehe. Glaube, deine Träume durch meine Musik hindurch wahrzunehmen.*

*Du bist ein Hurrikan, faszinierend und gefährlich zugleich, denn ich weiß nicht, ob ich am Ende heil bleiben werde. Ich bin gefangen in deinem Netz, muss in dieser Liebe verharren, kann mich nicht dagegen wehren.*

*Wo bist du nur – Tayana? Die Gedanken ertränken meine Seele, gleich der Sehnsucht, die mich malträtiert, ob wachend oder schlafend. Ich muss dich endlich in der Realität sehen. Deine Freundin Eve Vangelis vertraute mir an, dass es dir momentan nicht gut geht und das wohl der Grund dafür sei, weshalb du schon eine Woche nicht mehr geschrieben hast. Sie beteuerte, dass sie das eigentlich nicht erzählen dürfe, du wolltest nicht, dass ich mir Sorgen mache, doch ich bin ihr dankbar. Sei ihr also nicht böse. Bitte, Tayana! Denn ich hatte schon Angst, du könntest mich nicht mehr wollen. Fieberschübe, aus der Sehnsucht geboren, machten mich in*

*den vergangenen Tagen, schier wahnsinnig. Und ich möchte, dass du weißt, dass du mir alles anvertrauen kannst. Wirklich alles! Wann sehen wir uns endlich? Danke für dein letztes Foto, das ich pausenlos betrachte. Mein Stern, meine Sonne, mein Mond, mein Engel, mein Feuer. Bitte verbrenne mich nicht.*

*Denn ich tue alles, wirklich alles für dich.*

*In tiefster Liebe, Dein Matteo.*

Matteo rieb seine feuchten Handflächen über die Jeans. Drei Mails hatte er schon gelöscht, doch von Mal zu Mal hörten sie sich schwülstiger an. Er bekam seine Sehnsucht einfach nicht unter Kontrolle. Mit einem Schulterzucken schickte er die Mail ab, nahm den Ausdruck des Fotos und legte ihn zu den anderen, die er bisher von Tayana geschickt bekam. Acht Bilder waren es bis jetzt, und jedes weitere ließ sein Herz für die vertraute Fremde höher schlagen. Im Grunde gehörte es ihr schon seit dem ersten Foto. Eine Frau so geheimnisvoll und schön, dass es eigentlich keine Worte gab, sie zu beschreiben. Sonnenschein tauchte ihr langes blondes Haar, das fast bis zu ihrem wohlgeformten Po reichte, in goldbraunes Licht und ließ es seidig schimmern. Ihr Körper durchtrainiert und dennoch zerbrechlich. Jedenfalls wirkte er so in diesem fast durchsichtigen kurzen Kleidchen. Zu gerne wäre er ein Teil davon gewesen. Sie blickte über die Wellen des Meeres, die Arme weit von sich gestreckt, so als wolle

sie sich in die Lüfte erheben wie eine der Möwen, die durch den klaren und blauen Himmel flogen.

Seufzend legte er das Foto zurück und besah sich die anderen. Alle acht. Eines zeigte Tayana beim Blick aus einem Fenster, durch das sanftes Abendlicht fiel. Ihre zierliche Stupsnase, der sinnliche Schwung ihrer Lippen, das fließende Haar im Nacken zusammengebunden, ein entblößter samtweicher, schlanker Hals, das Kinn rundlich, einfach perfekt, die Wimpern so lang, dass sie einen kleinen Schatten warfen. Auf einem anderen Bild lag sie, sich räkelnd, auf einem Bett mit rosafarbener Seidenbettwäsche. Alles, was sie trug, war schneeweiße Spitzenunterwäsche, und ihr Haar, das sich in Locken wie ein offener Fächer um ihren zierlichen Kopf legte. Den Blick zur Decke gerichtet, die Lippen leicht geöffnet.

Die letzten Bilder ergaben eine Serie. Aufgenommen in einem Restaurant auf Kuba, im Urlaub, um Abstand zu gewinnen, wie sie schrieb. Von was oder wem, das wollte Tayana ihm auf seine drängelnde Frage hin nicht verraten. In den fünf Monaten, in denen sie nun schon den Kontakt hielten, konnte er vor allem herausfinden, dass sie es hasste, wenn er zu viel, zu oft, fragte.

»Sämtliche Aufnahmen sehen professionell aus. Für einen Werbekatalog oder so. Findest du nicht?«, meinte seine beste Freundin Greta Malibu, als er sie ihr einmal zeigte und dabei sein Herz ausschüttete. Mit Greta konnte er einfach über alles reden, hatte auch mal für

sie geschwärmt. Das allerdings lag bereits zehn Jahre zurück. Damals lernten sie sich beim Fitnessstraining kennen. Greta betrieb ein kleines Studio in Kensington, London. Dass Matteo in sie verschossen war, verschwieg er ihr, als sie ihm mit strahlenden Augen ein Bild ihrer Freundin, ihrer großen Liebe zeigte. Mit Frauen hatte Matteo wahrlich noch kein Glück. Jede Beziehung zerbrach binnen weniger Wochen, wofür die Frauen am Ende immer ihm die Schuld gaben. Die Letzte war mit seinem besten, nun ehemaligen, Freund durchgebrannt, da dieser angeblich aufregender sei. Vor allem seinen Porsche bewunderte sie. Na schön, mit Tayana würde sich seine Pechsträhne auflösen, davon war er überzeugt.

»Irgendwie werde ich das Gefühl nicht los, du willst mir immer sagen, dass es Tayana entweder nicht gibt oder jemand anderes dahinter steckt«, erwiderte Matteo einmal und fuhr sich durch die Haare, die sich langsam lichteteten. Und das, obwohl er erst zweiunddreißig war. Mit Bedauern und Angst musste er an seinen bereits verstorbenen Vater denken, der schon in jungen Jahren eine Glatze bekam. Aber nicht nur dies machte Matteo Sorgen, wenn er sich selbst betrachtete. Auch sein Bäuchlein wuchs trotz zweimaligen Fitnessstrainings in der Woche zusehends.

»Es ist der Stress und der Druck, den du dir selbst machst«, erklärte ihm Greta dazu, die es als Yoga Trainerin wissen musste. Sie besaß eine eigene Schule, die er allerdings mied. Yoga, davon war er überzeugt,

stand auf Kriegsfuß mit ihm und umgekehrt, seit er sich bei den wenigen Versuchen damit gehörig verrenkte. Matteo musterte Greta.

»Also denkst du, dass es sie nicht gibt?«

Sie zuckte mit den Schultern.

»Das ist Irrsinn. Ich bin davon überzeugt, dass es sie gibt und sie nicht lügt. Ich habe ja auch schon einige Male mit ihrer Freundin Eve telefoniert. Und mit Tayana selbst natürlich auch. Okay, wir haben dann zwar nur ein bisschen Smalltalk geführt, aber dafür den schönsten Smalltalk der Welt. Sie verriet mir zum Beispiel, dass sie sehr gern fotografiert und ich ihr, dass ich IT-Spezialist in einer großen Firma bin. Ihre Stimme ist zuckersüß, glasklar und hell. So eine Stimme kann nur einem Engel gehören.«

Greta verdrehte die Augen. »Sie ist also Fotografin?«

»Ich weiß nicht, ob sie es beruflich macht. Sie hielt sich da etwas bedeckt.«

»Etwas? Aha.«

»Ist doch auch egal.«

»Meine Güte, du bist ja schon besessen von ihr«, warf ihm Greta daraufhin kopfschüttelnd zu.

»Ja, das macht mir selber Angst«, gestand Matteo. »Denn eines leuchtet mir nicht ein. Warum interessiert sie sich so für *mich*?«

Greta sah ihn verdutzt an.

»Was meinst du damit?«

Er zeigte auf sich.

»Na, sieh mich doch an. Ich bin nicht gerade ein Traummann, oder? Ich habe einen Normalo-Job und kein dickes Auto. Das alles weiß sie aus meinem Facebook-Profil. Ich mache kein Geheimnis daraus, denn mein Motto ist: Sei ehrlich und bleibe du selbst. Das ist dort groß im Banner verewigt.«

»Was auch gut ist. Nun ja. Vielleicht steht sie genau auf so etwas und fiel schon oft auf Blender oder langweilige Luxustypen mit Dauerspiegel vor dem Gesicht herein. Aber trotzdem ...«

»Ja, ja, du hast recht. Das kann gut sein.«

»Trotzdem ... sei vorsichtig«, merkte Greta noch an, und das wollte er auch sein.

Eine eingehende Mail ließ Matteo zusammenzucken.

»Tayana!«, flüsterte er ehrfürchtig.

*Liebster Matteo, verzeihe mir, dass so lange kein Lebenszeichen von mir kam. Meine liebe Eve hat leider recht. Es geht mir nicht sehr gut. Ich musste untertauchen und bin jetzt bei ihr. Hier, glaube ich, bin ich momentan in Sicherheit und möchte ein paar Tage bleiben. Vieles ist schwierig zu erklären. Eve sollte es dir wirklich nicht erzählen. Ich wusste ja, dass du dir dann, wie man nun sieht, Sorgen machst. Da die Katze aber sozusagen schon aus dem Sack ist, würde es dir wohl noch viel mehr Sorgen machen, wenn ich mich gar nicht dazu äußere. Daher möchte ich dich sehen. Sehr bald! Oh bitte, Liebster. Ich sehne mich auch nach dir. Deine drei Fotos, die ich von dir habe, besitzen eine Aura, die mir einfach sagt, wir gehören zusammen. Und als ich zum ersten*

*Mal deine sanfte Stimme am Telefon hörte, da wusste ich es endgültig. Eves Adresse kennst du ja. Komme am besten am Freitag dieser Woche. Das ist in vier Tagen. Ich hoffe, du schaffst das! Kuss, Tayana*

Matteo konnte nicht glauben, was er da las. Schmetterlinge breiteten sich in ihm aus – ein Strudel aus Emotionen verlangsamte sein Denken. Das Verlangen, sie zu berühren, die Angst, ihr könnte etwas passieren, weitere offene Fragen, die ihn quälten. Im Moment wusste er nur eines. Sie wollte ihn sehen. Endlich!

So kurzfristig hatte Matteo noch nie Urlaub genommen, geschweige denn bekommen. Die kleine Notlüge, seine Mutter läge mit einem Herzinfarkt im Krankenhaus, konnte seinen Chef Dr. Salmer jedoch weichkochen. Matteo dachte sich, dass er in so einer Situation auch für seine Mutter dagewesen wäre. Dr. Salmer selbst machte keinen Hehl daraus, wie viel ihm seine eigene wertvolle Frau Mama bedeute. Hier konnte Matteo nicht mitreden. Seine Mutter starb bei seiner Geburt. Aber das wusste sein Chef nicht. Matteo wuchs allein mit seinem Vater auf, der vor zwei Jahren an Krebs verstarb.

Nun war Greta seine Familie.

Der Flug nach Malta verging mit Tagträumen durchsetzt. Matteo konnte es kaum erwarten, seine Traumfrau endlich in den Armen zu halten, sie zu

spüren, zu küssen, mit ihr zu reden, einfach bei ihr zu sein. Er wollte sie beschützen vor jedem Übel dieser Welt. Er würde dabei über sich hinauswachsen. Niemand traute ihm bis jetzt wirklich etwas zu. Nun war die Zeit gekommen, das Gegenteil zu beweisen.

»Vor allem, weil du dir selbst nichts zutraust«, kamen ihm Gretas Worte in den Sinn, an die er so gerne glauben wollte, denn sie setzte hinzu, »Du hast einen Job, bei dem man Köpfchen braucht, und du hast mich. Ein Beweis, dass doch etwas an dir dran sein muss, oder? Ich umgebe mich grundsätzlich nicht mit Nieten und oberflächlichen Leuten. Gut, du bist kein Adonis. Aber mal ehrlich? Hat Adonis so eine Aura und solch einen Glanz in den Augen, voller Wärme? Darauf kommt es doch letztendlich an. Und das wird jede irgendwann merken. Was will man mit einer schönen, aber leeren Hülle auf Dauer anfangen?«

Die Frauen, die er bisher kennenlernte, taxierten allerdings zuerst das Auto, das er fuhr. Dann musterten sie ihn verstohlen und plauderten ein wenig über seine Arbeit. Der Job war für die meisten okay, aber sein alter roter Golf verlor schon am Start wichtige Punkte.

»Nicht alle Frauen sind so. Du pickst dir nur immer solche heraus, weil du wie alle Männer selber ein Augentier bist«, war eine weitere Weisheit Gretas, die er allerdings so nicht wahrhaben wollte.

Er nahm seinen kleinen Handspiegel. »Hmm, ja! Ich bin kein Adonis, aber ich habe eine unwiderstehliche Aura. Angeblich! Nein! Ich habe sie.«



Der ältere Mann neben ihm blickte verdutzt herüber.  
Verlegen räusperte Matteo sich.

»Seelentraining!«, flüsterte er dann. Der Herr in dem schicken beigen Anzug und dem vollen grauen Haar wandte sich mit einem höhnischen Lächeln ab. Matteo beachtete ihn nicht weiter und überließ sich dem nächsten Tagtraum mit Tayana.